

9236558-5, GBP 65. – L.s Buch bildet den Abschluß jahrzehntelanger Forschungen und beruht auf weitgefächerten archivalischen Erhebungen, neuen methodischen Ansätzen (u.a. spezielles Computerprogramm) und nachdrücklichem Interesse an wirtschaftstheoretischer Durchdringung des Stoffes. Dem nichtenglischen Leser eröffnet es detaillierten Einblick in das reiche Quellenmaterial der englischen Archive, das sich u. a. in 28 Tabellen und 6 Karten widerspiegelt. Im einzelnen folgt auf die gehaltvolle Einleitung zur Forschungsgeschichte und Quellenlage zunächst ein Querschnitt zur Zahl der Wasser- und Windmühlen um 1300. Bald danach in der ersten Hälfte des 14. Jh. erreichen die Zahlen auf den meisten Landgütern (manors) ihren höchsten Stand. Der nachfolgende starke Bevölkerungsrückgang (Pest) beeinflusste das Mühlengewerbe weniger als andere Wirtschaftszweige, man schätzte die arbeitssparende Wirkung der Maschinen und betrieb nun eine entschiedenere Ausweitung des Einsatzes von Wasser- und Windkraft auch in anderen Gewerbebezügen, über den Nahrungs- und Textilsektor hinaus. Kapitel 3 behandelt die Technik im einzelnen, Kap. 4 die Arbeit in der Mühle, die Leistung der Maschinen pro Tag und pro Jahr. Von den zahlreichen Tabellen überrascht insbesondere 4.4 (S. 149 f.) durch die Vielfalt der Mahlprodukte. Neben Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und sehr viel Malz (in zwei Güteklassen) erscheinen u. a. Erbsen und Bohnen. Vermahlen ergaben sie „Pferdebrot“, das sich auf den häufigen Frankreichfeldzügen mitführen ließ; im Lincolnshire diente dieses Mahlgut, wie es scheint, auch als Schweinefutter. Zum Mühlenbau bringt Kap. 4.2 einiges über das aus der Nähe beschaffte Bauholz, viel mehr jedoch über die Mühlsteine, die im Süden und Osten des Landes, gern auch aus Frankreich und dem Rheinland importiert wurden; die Lavasteine aus der Eifel, bezogen über Köln, galten als „Cullen stones“ (S. 169). Selten erörtert und nachgewiesen erscheinen kurz auch die unerläßlichen Schmiermittel der Mühlen. Eine Tendenz zur Schaffung von Großbetrieben ist nur im Eisengewerbe festzustellen. Kap. 5 behandelt die Unternehmer bei grundherrlicher Direktbewirtschaftung, Verlehnung der Mühlen sowie im städtischen und häuslichen Bereich (Problem der verbliebenen, oft zäh verteidigten Handmühlen, die übrigens auch technisch interessant sein können). Bedeutend ist die Ausstrahlung auf das Baugewerbe. Für die Rechtsgeschichte ergibt sich viel Neues zum Mühlenzwang und seiner Behandlung im englischen Rechtswesen (ausgewertet u. a. die Curia Regis Rolls 1200–1245 mit 223 Fällen und die Year-Books aus der Zeit der Könige Eduard I.–III., 1302–1345). An diesem gedruckten Quellenmaterial könnten auch deutsche Studienarbeiten ansetzen und vieles über Prozeßrecht, aber auch über die Betriebsführung und die Auswirkungen auf die soziale und natürliche Umwelt lernen.

Dietrich Lohrmann

Thomas SCHWÄMMLEIN, Die Anfänge von Eisenerzbergbau und -verhüttung auf dem Gebiet des Landkreises Sonneberg: Zur Problematik mittelalterlicher Montangeschichte in Südthüringen, Jb. des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins 19 (2004) S. 37–71, behandelt schriftliche und archäologische Zeugnisse des Spät-MA. Ediert wird im Anhang ein kopiaal überlieferter Bergwerksbrief vom 26. April 1490, Coburg, Landesarchiv LAF Nr. 10511.

Karl Borchardt